

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. F. G.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **P. M. Schmidt.**
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allerhöchstdigst geruht:
Dem Veterinär-Mediziner bei dem Medicinal-Collegium der
Provinz Westfalen und Departements-Ärzt des Regierungs-
bezirks Münster, **Edward Jakob Halm** zu Münster den königlichen
Kronenorden 3. Klasse; dem Schullehrer, Organisten und Küster
Wolfgang zu Bünde im Kreise Herford den Adler der Inhaber
des Kgl. Hausordens von Hohenzollern; sowie dem bei dem Kur-
haufe zu Ems angestellten Hausmeister **Bailly** das Allgemeine
Ehrenzeichen zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 26. August. Der schon erwähnte Wahlaufsatz der
neukonservativen Partei lautet wie folgt:

„An die Wähler! Die Wahlen für das Abgeordnetenhaus stehen
in der Nähe bevor. Die große Mehrheit des Volkes will, da-
von sind wir überzeugt, eine stetige, auf dem praktischen Bedürf-
nisse fußende, nicht aus abstrakten Prinzipien hergeleitete Fort-
entwicklung unserer staatlichen und wirtschaftlichen Zustände.
Diesen Willen zum Ausdruck zu bringen, das ist die Aufgabe
der konservativen Partei im Lande. Die konservative Partei
steht auf verfassungsmäßigem Boden und wird allen Bestrebungen
entgegenzutreten, welche auf Kosten der konstitutionellen Rechte der
Krone die Macht des parlamentarischen Regimes erweitern wollen.
Die Machtverhältnisse der preussischen Krone in ihrem vollen verfassungs-
mäßigen Umfange zu erhalten, das liegt nicht nur für Preußen,
sondern auch für das deutsche Reich im eigenen Interesse der
Nation. Diese Aufgabe zu erfüllen, ist die konservative Partei
jedoch nur dann im Stande, wenn sie aus sich selbst heraus die
Kraft hat, die Zersplitterung, welche in ihrem Schooße seit
bestehen, zu beseitigen. Die Wählerkraft muß durch ihr Votum
für die Bildung einer großen konservativen Partei im Lande
Bahn machen, in welcher bei aller Freiheit der Anschauung des
Einzelnen der Wille der konservativen Gesamtheit des Volkes
zum Ausdruck kommt. Hierzu offen vor dem Lande die Hand
zu bieten, das halten wir unterzeichneten Mitglieder der bis-
herigen neukonservativen Partei für unsere unabwiesliche Pflicht,
und diesem Zwecke glauben wir zu dienen, wenn wir auf die
wichtigsten und dringendsten Aufgaben, zu deren Lösung sich nach
unserer Meinung alle Konservativen im Lande vereinigen sollten,
nachstehend hinweisen. Die Ioeben im Reiche unter ersten
Kampfen angebahnte Wirtschafts- und Finanz-Reform ist in
Preußen weiter durchzuführen und nützlich zu machen. — Unter
Festhaltung an den Grundsätzen altpreussischer Sparsamkeit sind
die vom Reiche zu erwartenden Ueberschüsse in der Art zu ver-
wenden, daß durch eine Reform der Klassen- und Einkommen-
steuer das lediglich aus der Arbeit fließende Einkommen entlastet
und durch Ueberwälzung von Grund- und Gebäudesteuer an die
kommunalen Verbände letztere erleichtert werden. Hierbei ist für
eine gleichmäßige Berücksichtigung der städtischen und ländlichen
Interessen Sorge zu tragen. Die Vereinigung der Hauptstee-
bahnlagen in der Hand der Staatsverwaltung ist, soweit es die
finanziellen Rücksichten gestatten, zu fördern, um endlich das La-
stige des öffentlichen Interesses entsprechend zu regeln und
domit der nationalen Produktion eine der wichtigsten Bedingungen
ihrer Existenz zu sichern. Das begonnene Werk einer allgemeinen
Reform der staatlichen und kommunalen Verwaltung ist auf der
Grundlage, welche in der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872
gelegt worden, fortzuführen. Die Mängel, welche die Erfahrung
an einigen der neuen Einrichtungen dargelegt hat, sind zu be-
seitigen. Der Ausbau ist zu vollenden, die gleiche Organisation ist
unter angemessener Berücksichtigung der Verschiedenheit der sta-
tischen Verhältnisse auf das ganze Staatsgebiet auszuwirken.
Für Wiederherstellung des kirchlichen Friedens ist bereitwillig die
Hand zu bieten. Inwieweit einzelne Bestimmungen der zum
Zwecke des Kampfes erlassenen Gesetze einer Abänderung unter-
liegen können, das wird von der Verständigung abhängen, wie
solche zwischen der Staatsregierung und dem bill. Stuhle wird
erzielt werden. Wir setzen voraus, daß bei dieser Verständigung
die unveräußerlichen Rechte des Staates gegenüber der Kirche
gewahrt bleiben. Für den Volkunterricht ist durch gesetzliche
Regelung der Unterhaltungspflicht der Schulen im Anschlusse an
die kommunale Reform und durch angemessene Heranziehung der
Staatskasse eine sichere materielle Grundlage zu gewinnen. So-
weit nicht zwingende Ausnahmegründe vorliegen, ist der konfessionelle
Charakter der Volksschule zu erhalten und die Leitung des Reli-
gionsunterrichtes den Religions-Gesellschaften zu überlassen. Die
Aufsicht über das gesamte Unterrichtswesen hat der Staat nach
wie vor in fester Hand zu behalten. Der complicirte Mechanis-
mus der Reichs- und Staats-Gesetzgebung bedarf einer durch-
greifenden Erleichterung, wenn die zahlreichen und wichtigen Auf-
gaben der Legislative in absehbarer Zeit eine befriedigende
Lösung finden sollen. Die Verlängerung der Budgetperioden
würde, indem sie eine große Menge von entbehrlichen Verban-
dungen beseitigt und Kraft und Zeit für andere hochbedeutende
Arbeiten frei macht, keine Abschwächung, sondern eine Stärkung
des Ansehens und der Bedeutung der Parlamente erzielen.
Die bevorstehenden Wahlen sind für die konservative Sache
von eminenter Bedeutung. Wählen wir deshalb Männer, welche
im praktischen Leben in ihrem Berufe in der Gemeinde, im Kreis

und Provinz sich bewährt haben, Männer von warmer Vaterlands-
liebe, von starkem Rechtsempfinden, von unabhängigem Sinne,
Männer von Verstand für das historische Gewordene und für
organische Fortentwicklung des Bestehenden — konservative
Männer! Berlin, im August 1879. Das Wahlcomité der neu-
konservativen Partei. **Gez. v. Rauchhaupt, v. Lieberman, n.**
Graf Limburg-Stirum, v. Willamowitz, Möllendorff.
Wenn die „National-Zeitung“ in vorstehendem Wahlaufsatz
kein Programm, sondern nur die bedingungslose Verpflichtung
zur Heeresfolge für die Regierung erblickt, so kann man ihr nur
bestimmen.

Berlin, 26. Aug. In einem Schreiben an den Vorstand
des nationalliberalen Comités seines Wahlkreises Otterndorf-Neu-
haus hat Herr v. Bennigsen als Gründe für seinen Verzicht
auf die weitere parlamentarische Thätigkeit angeführt, daß er
durch den langen Aufenthalt in Berlin genötigt werde, die Ge-
schäfte des Landesdirectoriums zurückzustellen und seine Familien-
verhältnisse zu vernachlässigen. Es heißt weiter, daß er nach der
jetzt geschaffenen Situation eine ernsthafte und erfolgreiche parla-
mentarische Mitwirkung nicht mehr ausüben könne; er könne die
Regierung, wie bisher, nicht mehr unterstützen, eben so sehr sei
er aber davon entfernt, ihr eine systematische Opposition zu machen.
Eine solche Opposition könne er der Regierung um so weniger
entgegenbringen, „als die Bevölkerung in ihrer großen Mehrheit
sowohl dem radicalen Freihandel, als einer radicalen Politik im
Innern nicht zugeneigt sei.“ In der letzten Reichstagsession seien
innerhalb der nationalliberalen Partei erhebliche Meinungs-
verschiedenheiten zu Tage getreten; dieselben durch Schaffung einer neuen
Partei fortzuführen, habe er, Bennigsen, durchaus weder Lust noch
Neigung. — Dieses Schreiben Bennigsen's hat das Comité seines
Wahlkreises veranlaßt, an ihn eine Adresse zu erlassen und
ihn zur Beibehaltung seines Mandats aufzufordern. Jedenfalls
aber will der Wahlkreis Bennigsen wiederwählen und dann seiner
bestimmten Entscheidung entgegensehen. Das Schreiben Bennigsen's
wird in parlamentarischen Kreisen einfach so aufgefaßt, daß
der „Diplomat“ des Parlamentarismus sich für eine gewisse Zu-
kunft glaubt reservieren zu können und Alles vermeiden will, um
zum gegenwärtigen Regierungssystem in Opposition zu treten.

Der Cultusminister v. Puttkamer ist heute Mittag
mit seiner Familie aus der Schweiz hier eingetroffen und wird
morgen die Leitung des Ministeriums, welche in letzter Zeit von
dem Unterstaatssecretär v. Goshler geführt wurde, übernehmen.
Herr v. Goshler wird jetzt ebenfalls eine kurze Urlaubreise antreten.

Zur „altkatholischen Bewegung“ schreibt die fort-
schrittliche „Berliner Volksztg.“: „Aus allen Theilen des Reiches
laufen Nachrichten ein, daß die altkatholische Bewegung immer
mehr zu schwinden beginne. Die preussische Regierung, welche
sogar zum Schutze der Alt Katholiken ein besonderes Gesetz erlassen,
hat schon seit längerer Zeit ihre schützende Hand dem Alt Katho-
lizismus entzogen. Nicht die geringe Zahl von Katholiken, welche
sich dieser Bewegung angeschlossen, ist es, welche alsbald deren
Ende herbeiführen wird, sondern die großen Meinungsverschieden-
heiten im eigenen Lager über den Glauben an dies oder jenes Dogma,
über die Abhängigkeit von Gebirgs- oder katholischen Kirche etc. Vor
einigen Tagen hat in Bern in einer dort stattgehabten Vereinigung
hervorragender altkatholischer Führer aus verschiedenen europäischen
Staaten der Bischof Reinkens eine längere Rede gehalten, in
welcher er gegenüber der ungläubigen Verwirrung der öffent-
lichen Meinung aus der Amtsführung des Cultusministers Jast
den Nachweis zu führen suchte, daß die preussische Regierung dem
Katholizismus von Anfang an eine Zurücksetzung habe zu Theil
werden lassen, während das höhere Gien des „Staatskatholi-
cismus“, jener famosen Theorie, welche das Kunststück fertig
bringen will, päpstlich und kaiserlich zugleich zu sein, jeglicher
Unterstützung sich zu erfreuen gehabt habe. Diese Worte des
Bischofs Reinkens scheinen mit den thatsächlichen Vorgängen nicht
im Einklange zu stehen. Niemals hat sich vielmehr eine religiöse
Secte einer solchen warmen Unterstützung zu erfreuen gehabt als die
der Alt Katholiken, durch deren eigenes Verschulden die Bewegung
ein so schlechtes Ende gefunden. Nachdem ein ansehnlicher Theil
der Alt Katholiken wieder in den Schooß der alleinseligmachenden
Kirche zurückgekehrt, unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß mit
Beilegung oder Einstellung des Cultuskampfes auch der alt Katho-
lische Bischof aus dem preussischen Etat und mit ihm die ganze
Bewegung verschwinden wird.“

An vielen Orten geschehen jetzt wieder Schritte und zu-
meist von Andersgläubigen, um Kleinkinder bewahren. An-
stalten ins Leben zu rufen, und würde man mit einer gewissen
Freudigkeit die Anpreisungen solcher Anstalten für Fabrikate in
den liberalen Blättern lesen können, wenn sich dem Katholiken nicht
gleich der schmerzliche Gedanke nahe legt: Warum hat man diese
so wohlthätigen katholischen Anstalten unmöglich gemacht durch
die Ausweisung der Schwestern? Wenn man anstaunt die Opfer-
willigkeit von weltlich geseideten protestantischen Personen, warum
hat man versagt das Gleiche den katholischen Personen im Ordens-
kleide? Sind die jetzigen Einrichtungen billiger? Nichts von
Allem dem, die jetzigen Kindergärtnerinnen sind zumest evange-
lisch und im modernen Sinne herangebildet, die Ordensschwestern
erinnerten gewisse Leute zu viel an finstere Mittelalter, pasten
schlecht zu den modernen Fabriken und Fortschritten der Neuzeit,
hatten nicht die beliebten modernen Anschauungen, und waren
katholisch.

Köln, 27. Aug. Die „Köln. Bztg.“ schreibt: Wir vernehmen,
daß in zahlreichen Gemeinden des Rheinlandes den Gemeinde-
räthen eine Petition zur Unterschrift vorgelegt wird, welche

auf nichts weniger hinausläuft als Auf das Gesetz, die Schule
vollständig zur Staatsanstalt zu machen. Die Petition ist
so abgefaßt, daß dem unbefangenen Leser dieses Ziel weniger
hervortritt. Sie betont zunächst die Nothwendigkeit der Entlastung
der Gemeinde-Budgets, und spricht dann den Wunsch aus, es
möge, „da die Schule ja factisch eine Staatsanstalt sei“, auch
das Gehalt der Lehrer aus der Staatskasse gezahlt werden. Wir
müssen vor der Unterzeichnung dieser Petition, welche den Ge-
meinden auch die letzte Handhabe zur Ausübung eines Einflusses
auf die Schule nehmen würde, aufs dringendste warnen, um so
mehr, da dieselbe sogar in ausschließlich katholischen Gemeinden
die Unterschrift sämtlicher Gemeinderaths-Mitglieder und gutge-
sinnter Katholiken (aus Mangel an Ueberlegung) erhalten haben soll.

Vor dem hiesigen Zuchtpolizeigericht wurde gestern gegen
den hochw. Hrn. Erzbischof Dr. Paulus Melchers und
den Verlagsbuchhändler Hrn. Bachem wegen der Beschuldigung
verhandelt: Im Jahre 1879 zu Köln: ad. 1 mittels einer von
ihm verfaßten und der Öffentlichkeit übergebenen Druckschrift mit
der Aufschrift: „Eine Unterweisung über das heilige Mesopier
von Dr. Paulus Melchers, Erzbischof von Köln, Köln 1879“
eine Amtshandlung vorgenommen zu haben, nachdem er durch
Erkenntnis des königlichen Gerichtshofes für geistliche Angelegen-
heiten am 28. Juli 1876 aus seinem Amte als Erzbischof von
Köln entlassen worden ist, und den Titel eines Erzbischofes von
Köln unbefugt angenommen zu haben; ad. 2 als Drucker und
Verleger der vorstehend erwähnten Druckschrift und durch deren
Veröffentlichung und Verbreitung zur Begehung des vorstehend
articulirten Vergehens willkürlich Hilfe geleistet zu haben. Das
Urtheil lautete, was die Hauptbeschuldigung anlangt, gegen beide
Beschuldigten auf Freisprechung, weil die Veröffentlichung
d. Druckschrift keine „Amtshandlung“ sei. Dagegen wurde der
Herr Erzbischof wegen „unbefugter Annahme des Titels Erzbischof
von Köln“ aus § 360 des Strafgesetzbuches zu einer Geldbuße
von 50 M. verurtheilt.

Limburg, 25. Aug. Auf einer am 21. d. M. hier ab-
gehaltenen Versammlung von Vertrauensmännern der Centrums-
partei in Nassau, der auch der Abg. Dr. Lieber beizuohnte,
wurde beschlossen: 1. in allen Wahlbezirken, wo bisher Stimmen
für das Centrum abgegeben wurden, eigene Candidaten der Cen-
trumsfraction aufzustellen; 2. bei etwaigen Stichwahlen zwischen
einem konservativen und „liberalen“ Candidaten ersterem nur
dann die Stimme zu geben, wenn derselbe kein Verwaltungs-
amter sei und betreffs seiner Gesinnung bezüglich des „Cultur-
kampfes“ hinreichende Bürgschaft leiste; 3. einen eigenen ständigen
Wahlverein für die Zwecke der Centrumpartei zu gründen. Zu-
gleich wurde ein Centralwahlcomité für Nassau gebildet und die
Bildung von Localwahlcomités in den einzelnen Kreisen ange-
bahnt. Herr Dr. Lieber erklärte sich bereit, ein neues Mandat
in seinem bisherigen Wahlkreise anzunehmen.

Fulda, 25. Aug. In dem Befinden des Hrn. Bisthums-
Verweisers Hahn ist eine so anhaltende Besserung eingetreten,
daß baldigst die vollständige Genesung desselben zu erwarten ist.
München, 25. Aug. Die Rede Dr. v. Döllingers in
der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften gibt dem
„Pastoralblatt“ der W. inchen Erzbischofe Anlaß zu einer Erwide-
rung, in welcher u. A. gesagt wird: Es scheint nachgerade Sitte
zu werden, die öffentlichen Sitzungen der Akademie der Wissen-
schaften zu mehr oder minder feindseligen Rundgebeten gegen
die katholische Kirche und ihre Lehre zu benützen. Wie nämlich
der frühere Vorstand der Akademie der bildenden Künste, Kauf-
bach, es mit seiner Stellung vereinbar gefunden hat, die bekannten
Spottbilder auf den Papst zu zeichnen und zu verbreiten, so ge-
fällt sich der gegenwärtige Vorstand der Akademie der Wissen-
schaften Dr. v. Döllinger darin, fast in jeder seiner akademischen
Reden irgend einen Ausfall auf die Kirche und das Papstthum
zu machen. Auch in seiner jüngsten Rede vom 25. v. Mts.
konnte er es nicht über sich gewinnen, von dieser seiner Geflo-
genheit abzugeben. Die ganze Darstellung in derselben ist eine so
seifige, wie sie nur der ausgesprochenste Parteimann geben
kann, niemals aber ein Historiker geben darf. Im weiteren weist
dann das „Pastoralblatt“ in einzelnen Punkten des Döllinger'schen
Vortrages irrige Auffassungen nach.

Frankreich.

Paris, 25. Aug. Ein gewisser Leo Tarit schrieb vor einiger
Zeit eine Broschüre unter dem Titel „Chasse aux Corbeaux“
(Jagd auf Raben), in welchen er zu Insulten gegen die katho-
lischen Geistlichen direct aufforderte. Der Erzbischof von Paris,
Mg. Guiber, hatte diese Broschüre an den Justizminister Leroyer
geschickt und ihn ersucht, gegen dieselbe einzuschreiten; der Herr
Minister ließ ihm aber darauf erwidern, es läge kein Grund zum
Einschreiten vor. Es ist dies derselbe Minister, der dieser Tage
gelegentlich eines Festessens offen erklärte, er sei ein Jakobiner,
er rühme sich dessen und werde es durch Thaten beweisen. Was
Wunder nun, wenn die Tarit'sche Broschüre ihre Früchte trägt?
Am 21. August wurde das dritte Attentat auf katholische Geist-
liche verübt. Abends nach acht Uhr gingen zwei Priester, der
Pfarrer von Corbeil und sein Vicar, über den Bastilleplatz, um
sich auf den Sponer Bahnhof zu begeben, da sie nach Corbeil
zurückfahren wollten. In der Rue Keller wurden sie plötzlich von
einer Anzahl Gassenjungen umringt und am Weitergehen verhin-
dert. Alle Mahnungen der Geistlichen, sie in Ruhe zu lassen,
blieben ohne Erfolg; im Gegentheil, es verbanden sich nach und
nach auch Ältere Personen mit den Juben, so daß die Menge bis
auf 3000 anwuchs, welche sich auch nicht mehr mit Schimpfreden
begnügte, sondern anfang, Wasser und Steine gegen die Geistlichen

zu richten. Einige Arbeiter nahmen sich in der Angelegenheit an und holten vier Mann Polizei herbei; unter dem Schutze derselben gelangten die Priester, wenn auch mit vieler Mühe, bis an die Seine; hier kam es aber zu einem förmlichen Kampf mit den Gensdarmen und wollte die Menge durchaus die beiden Geistlichen in den Fluß werfen. In diesem kritischen Momente drängten sich aber noch zwölf weitere Gensdarmen nebst einigen Soldaten mit gezogenem Säbel durch die Menge, bildeten ein Quarré um die Geistlichen und brachten sie glücklich auf den Bahnhof.

Als jetzt sprachen sich 27 Generalräthe gegen, 16 für die beschlagnahmten Ferry'schen Unterrichtsvorlagen aus. Auf dem Bankett des Generalrathes der Yonne hat der als wüthender Kirchenfeind und speziell als gewissenloser Verläumber des Jesuitenordens bekannte Abg. Paul Bert im Beisein seines Freundes, des Ministers des Innern folgenden cynischen Toast ausgebracht: „M. G. Ich trinke auf die Ausrottung der Rebellen. Unser Departement ist bisher so glücklich gewesen, von diesen zwei Landplagen verschont zu bleiben, nämlich von der Rebellen, die sich unter dem Weinstock verbirgt, und von der andern, die man mit Weinblättern juckt. Für die erstere haben wir den Schwefelsäurebrennstoff, für die letztere den Artikel 7 der Ferry'schen Vorlage (des bekannten „Culturlampfs“-Gesetzes). Dieser Artikel 7 wird trotz aller bösen Willens gewisser Persönlichkeiten vom Senat angenommen werden; daran ist gar nicht mehr zu zweifeln. Die Einen werden ihn votiren aus einer ganz begründeten Furcht vor der Rebellen, die Anderen wiederum aus Furcht, daß ihre Ablehnung zu noch viel gewaltthätigeren Insectenpulvern Anstoß geben würde. Wir werden es zuerst mit dem Artikel 7 probiren; wenn er aber unsere Erwartungen nicht entspricht, werden wir uns nicht bedenken, ein noch energischeres Insectenpulver aufzusuchen, um Frankreich zu retten. Ich trinke also, m. G., auf den Entfacher des Schwefelsäurebrennstoffes und auch auf den Urheber des Artikels 7, Hrn. Jules Ferry.“ Die „Frankf. Ztg.“ nennt das — „originell“; wir nennen es cynisch, d. h. kundsniederträchtig.

Italien.

Rom, 24. Aug. Erfreuliche Nachrichten gehen dem „Osserv.“ aus Constantinopel über das Verhalten der hohen Pforte gegen die katholischen Armenier und deren rechtmäßigen Patriarchen Hassun zu. Mgr. Grafelli hat im speciellen Auftrage des h. Vaters dem Sultan ein Dankschreiben für die Anerkennung Hassuns überbracht und wurde von demselben sehr huldvoll aufgenommen. Ausdrücklich betonte der Sultan, daß die Anerkennung nur ein Act der Gerechtigkeit sei. Grafelli behauptete sodann vier Ministern, Osman, Saib, Kaireddin und Karahmedori Pascha den ihnen von Leo XIII. ertheilten Plüschorden. Auf die Bitten Hassuns hat der Sultan 16 Bischöfen und Weihbischöfen das kaiserliche Verat ertheilt, so daß jetzt in allen Provinzen sich nur noch zwei Kirchen in den Händen der Neoschismatiker befinden, nämlich die von Cairo und Trapezunt. Bisher benutzten die Neoschismatiker auch das von Rußland ihnen zurückgelassene katholische armenische Siegel. In Folge der Bitten des Weihbischöfs Azarian hat die Pforte nun die Beamten angewiesen, fernerhin das Siegel nicht mehr anzuerkennen. Auch das im Libanon, im Districte Kesroan belegene Kloster Bymmar ist den Katholiken zurückgegeben worden. Das Kloster diente bis zur Ernennung Hassuns 1867 den katholisch-armenischen Patriarchen von Cilicien als Residenz und war im Besitze einer katholischen Congregation. Im Jahre 1872 bemächtigten sich die Neoschismatiker des Klosters, in welchem auch das geistliche Diöcesanseminar untergebracht war, und verjagten durch Militär die kirchentreuen Brüder. Nun schwang dort der schismatische Bischof Casparian von Cypern das Scepter. Als derselbe unlängst verstorben war, begaben sich vier von den vertriebenen Brüdern in die Klosterpforte und wurden von den schon seit Monaten zur Befreiung geeigneten Mönchen freundlich aufgenommen. Dem arbeitsfähigen Casparian verweigerte man den Eintritt. Der Gouverneur des Libanon, Aukstan Pascha, schickte Militär nach dem Kloster und forderte aus Constantinopel Verhaltungsmaßregeln ein. Durch den Patriarchen Hassun über die Sachlage unterrichtet, hat jedoch die Pforte den Gouverneur angewiesen, ferner nicht mehr Casparian, sondern den Priester Abedit Turkian als Vorsteher des Klosters zu betrachten.

Rußland.

Petersburg, 23. Aug. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht eine vom Caren bestätigte Resolution des Ministercomites, durch welche das gegenwärtig in Kraft stehende allgemeine Statut der russischen Universitäten zeitweilig suspendirt und den Curatoren der Lehrbezirke anheimgestellt wird, im Einvernehmen mit dem örtlichen Generalgouverneur geeignete Maßregeln zur besseren Ueberwachung der Studenten zu treffen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 27. Aug. Von 10 bis 12 Uhr wurde diesen Morgen das Schießen auf den Vogel fortgesetzt; derselbe erlag der Kugel des Herrn Schreinermeister Herrn Thomas junior von hier. Er wurde also zum diesjährigen Könige proclamirt und vom Obersten und dem Comite, welchen sich zahlreiche Schützen angeschlossen, unter den Klängen der Musik und Hochrufen zur Stadt geleitet. Diesen Abend ist feierliche Ordnung und Guldigung in der Tonhalle, womit das Fest seinen Abschluß findet. Werfen wir einen Rückblick auf dasselbe, so muß mit Genugthuung constatirt werden, daß das Fest von 1879 ein in jeder Beziehung schönes war. Oberst, Comite und sämtliche Mitglieder haben zum Gelingen des alten Volkfestes das Ihrige gethan, jenen Geist treuer Kameradschaftlichkeit und Liebe, wahrer Ordnung und willigen Gehorsams, mit Vermeidung alles Rohen und Unschönen zu pflegen und zu bewahren. Das haben namentlich die Fremden nicht genug hervorheben können, daß das Neußer Schützenfest auf wahrer Volkstheilnahme, möglicher Gleichstellung der Stände und gegenseitiger Achtung der Mitglieder unter sich beruht.

Crefeld, 26. Aug. In der jüngsten Sitzung der Stadtverordneten wurde die Errichtung eines städtischen Leihamtes einstimmig beschloffen, und eine Commission mit den weiteren unternehmenden Schritten beauftragt. Nachweislich bestehen in Crefeld 23 Privat-Pfandleihen, die im verfloffenen Jahre über 96000 Pfänder belegen haben. Als niedrigster von diesen Geschäften erhobener Zinsfuß sind 36 pCt. ermittelt; doch ist der Satz von 60

bis 70 pCt. als Norm zu betrachten und höhere Sätze bis zu 200 pCt. sind keine Seltenheit.

Duisburg, 22. Aug. Vorgefunden stürzte sich der hier wohnhafte Schuhmacher B. in der Nähe der Badeanstalt in den Rhein, um durch Ertrinken seinem Leben ein Ende zu machen. Von den in der Nähe weilenden Schiffen wurde der Lebensmüde aus dem Wasser hervorgezogen, machte aber gleich darauf nochmals einen Versuch, sich das Leben zu nehmen, jedoch auch diesmal ohne Erfolg. In der folgenden Nacht hat sich der Unglückliche im hiesigen Arresthause erhängt.

Duisburg, 25. Aug. Vergangene Nacht verspätete sich der Personenzug, welcher fahrplanmäßig um 12 Uhr 56 Min. einlaufen sollte, 23 Minuten. Der Stationsvorsteher sah mit Spannung der Ankunft des Zuges entgegen und war nicht wenig überrascht, als statt des Dampfzuges 2 elegante Cavallerie-Rosse in den Bahnhof sprang. Die Thiere wurden sofort eingefangen und constatirt, daß dieselben der vierten Husaren-Regiment angehörten, welche s. Z. in der Calturner Gegend einquartirt ist. Die beim Eintreffen des Zuges angehaltenen Nachforschungen ergaben, laut der „Duisb. Ztg.“, daß in der Gegend von Kaiserswerth drei Pferde den Bahnkörper betraten und vor dem Zuge hergerannt waren; eines davon stürzte und wurde überfahren. Dies war die Ursache der Verspätung. Die beiden aufgefundenen Reiter sind heute früh von Husaren abgeholt worden und werden wegen ihrer Defection wohl einige Tage strengen Arrest zu verbüßen haben.

Mülheim a. Rh., 23. Aug. Das Polizeigericht nahm gestern etwa 50 Speisereihändler, welche Petroleum, entgegen den gesetzlichen Bestimmungen, auf Lager gehalten hatten, zu Geldebusen von 3 bis 30 M.

Essen, 26. Aug. Vergangene Nacht hat sich, laut der „Ess. Volksztg.“, ein Nachwächter auf der Krupp'schen Fabrik durch einen Sprung in den beim Fremdenbaue gelegenen Teich, wo man ihn aufrecht eben unter dem Wasserpiegel stehen, fand, das Leben genommen. Derselbe ist unverheiratet, lebte in geregelten Verhältnissen, (er hatte noch über zwanzig M. in der Tasche und 540 M. in seinem Logis), litt aber in der letzten Zeit an Schwermuth.

Leipzig, 24. Aug. Gestern am hellen Tage wurde auf der von hier nach Fabrik Wilhelmshafen fahrenden Chaussee laut der „Leipz. Ztg.“ ein Raubmord verübt. Der Sohn des Fabrikbesizers Herrn Hilger nämlich fuhr mit seinem Kutscher und der 14-jährigen Lehrling wie regelmäßig, so auch gestern Morgen zu seinem Fabrik-Etablissement, als plötzlich auf den Wagen zwei verummumte Gestalten zutraten, den Schlag öffneten, frech die Auslieferung des Geldes (wie man hört, 12000 M.) forberten, und als Herr H. sich nicht willig zeigte, ihrem Anfinnen Folge zu leisten, mit Gewalt drohten. Glücklicherweise verloren beide Wagen-Innassen ihre Geistesgegenwart nicht, schon hatte der eine der Wegelagerer eine Pistole gezogen, nach anderen Personen einen Schuß abgegeben, als ein kräftiger Schlag auf die Pferde diese zu schnellstem Laufe ansetzte, in Folge dessen beide Stroche so kräftig zur Seite geschleudert wurden, daß sie die Lust zu weiteren Extravaganzen vergaßen.

Köln, 25. Aug. Am 30 ds. läßt die Direction der Rheinischen Eisenbahn einen Extra-Vergnügungszug mit II. und III. Wagenklasse von Köln nach Paris abgehen. Es werden zu diesem Zuge Retour-Billetts mit 50 pCt. Ermäßigung und einer Gültigkeitsdauer von 20 Tagen ausgegeben. Die Abfahrt von Köln (Central-Bahnhof) erfolgt 8³⁰ Uhr Abends, die Ankunft in Paris am nächsten Vormittag zehn Uhr. Die Rückfahrt kann innerhalb der Gültigkeitsdauer der Billets mit allen Zügen, welche die betreffende Wagenklasse führen, angetreten werden. Freigepäck wird nicht bewilligt.

Köln, 26. Aug. In der Nacht von Samstag auf Sonntag hat in Ehrenfeld ein Schreiner seinen Hausherrn im Streit mit einem Meißel niedergeschlagen. Die Frau des Getödteten wurde ebenfalls verwundet, doch wie man meint, nicht lebensgefährlich.

Lauch, 26. Aug. Der am 22. Juli d. J. hieselbst verstorbene emerit. Pfarrer Herr Frohn hat seiner Vaterstadt bewogen die Armenverwaltung ein Legat von 24,000 M. zugewandt, aus dessen Zinsen vier Kinder armer und braver Eltern, Knaben oder Mädchen, nach vollendeter Schul- und Lehrjahrsbildung in einer Profession oder einem Geschäft je vier Jahre lang ein Stipendium beziehen sollen.

Weiden, 22. Aug. Man schreibt der „Neuen Ztg.“: Eine nette Geschichte! Wurde da in Weiden am Christi-Himmelfahrtstage mit großem Pomp ein „Kriegerdenkmal“ enthüllt. Denken Sie sich: dieses namentliche Kriegerdenkmal soll nun auf Abbruch verurtheilt werden. Die für dieses Denkmal unternommenen Sammlungen haben nämlich das erforderliche Capital nicht aufgebracht, so daß noch die Kleinigkeit von 800 Mark beizuschaffen war, deren Uebernahme das Comite unserer Stadtgemeinde aufhellen wollte. Unser Magistrat fand aber, daß in gegenwärtigen Zeiten 800 Mark eine Summe sind, welche eine Gemeinde nicht so leicht hin ausgeben darf, besonders nicht für ein Denkmal zur Erinnerung an die Kriegsjahre; die werde man ohnedies nicht so leicht vergessen. Das Comite will nun, wie oben angegeben, das Denkmal loschlagen. Ja, die Zeiten ändern sich eben, und gar aus der Millardenei ist uns nur ein großer Kagenjammer geblieben.

Von der unteren Saar, 22. Aug. Eine neue Warnung, doch ja nicht mit Feuer einer geöffneten Petroleumlampe nahe zu kommen, gibt folgender traurige Vorfall. Gestern Abend, so schreibt man der „Sobl. Volksztg.“, reichte in einem Hause in Wabern, Kreis Saarburg, ein Knabe einem Mädchen von 12 Jahren, Tochter begüterter Leute des Nachbarhauses, die Petroleumlampe, um ihr beim Anzünden behilflich zu sein, schraubte den Brenner ab, streifte ein Bündel Holz an und hält es unvorsichtigerweise über die offene Lampe, um nachzusehen, ob hinreichend Petroleum vorhanden. Das brennende Streichholz entfällt in die Lampe — ein Knall, und das Mädchen, sowie der Sohn des Hauses, ein jüngerer Knabe, stehen in hellen Flammen. Das unglückliche Mädchen stürzt Hülfe suchend durch den Ausgang zum Freien, wo der auf den Anruf herbeieilende Vater es, lichterloh brennend, in seinen Armen aufängt, in Folge dessen er selber Brandwunden davongetragen. Heute Morgen ist die Arme bereits ihren schrecklichen Wunden erlegen. Der Knabe ist gleichfalls nicht unbedeutend verletzt.

Witten, 25. Aug. Gestern wurde, laut der „Elbf. Ztg.“, der mit Hinterlassung eines Deficits von 16 500 M. künftige gewordene Kirchencassendirektor Reubel vom Bahnhof in das hiesige

Gefängniß abgeführt. Eine ungeheure Menschenmenge begleitete ihn zum Gefängniß. Von dem veruntreuten Gelde ist, wie verlautet, nichts bei ihm vorgefunden worden.

Auch in unserer Stadt wurde in der letzten Sitzung der Stadtverordneten der unter den jetzigen Verhältnissen der nünftige Beschluß gefaßt, die bisher für die Sedanfeier aus dem Stadtsäckel bewilligten 700 Mark zu streichen.

Bielefeld, 23. Aug. Dieser Tage wurde ein hiesiger Korbflechter durch das entsetzliche Schreien seines achtjährigen Sohnes erschreckt. Der beschrieb seinen Schreden, als er das arme Kind vollständig mit den gräßlichsten Brandwunden bedeckt fand! Es hatte noch die Kraft, die Ursache des Unglücks zu erzählen. Da es einige Tropfen wöhrtschenden Wassers auf die Kleidung gegossen hatte und der Fleder etwas groß gerathen war, so wollte es denselben mit einem brennenden Streichholz trocknen. Doch die Flüssigkeit, welche wohl mit Spiritus versetzt war, entzündete sich mit solcher Gewalt, daß im Nu die ganze Kleidung in Flammen stand. Nach 5 Stunden erlag das unglückliche Kind nach den schrecklichsten Schmerzen seinen Wunden.

Verderborn, 25. Aug. Wie das „Westf. Bl.“ vernimmt, ist die Eingabe der Geistlichen der Diöcese Münster und Verderborn an den Herrn Cultusminister, wie sie bei der Versammlung zu Münster am 13. d. M. beschloffen ist, in diesen Tagen, unterzeichnet von 853 Priestern, abgeschickt.

Vermischtes.

(Ein brennender Eisenbahnzug.) Der „Pesther Lloyd“ meldet vom 23. d. M.: Um 5 Uhr Nachmittags brach auf einem Lastzug, der vor dem ungarischen Staatsbahnhofe hielt, Feuer aus. In dem Lastzuge befanden sich 48 Waggons, von welchen 8, mit 600 Metercentnern Petroleum und 24 Metercentnern Manufacturwaaren beladen, in Brand gerathen waren. Der Werth der Waaren und der Waggons dürfte 100 000 fl. übersteigen. 40 Waggons wurden gerettet, indem ein auf das abgegebene Feuerzeichen aus Steinbruch herbeigeeilter Rettungszug dieselben von den brennenden 8 Waggons lospöpelte und wegfährte. Ein Menschenleben ist nicht zu beklagen. Ueber die Entstehung des Brandes erzählt man: Den Zug führte der Maschinenführer Julius Földvay, ein bereits seit sechs Jahren im Dienste stehender und als verlässlich bekannter Mann. Als der Zug in das Rangirgeleise einfuhr, gab der Maschinenführer mit der Dampfpeife das Zeichen: „rückwärtige Waggons bremsen“, um die Schnelligkeit des Zuges zu mäßigen. Entweder wurde diesem Signal nicht entsprechende Folge geleistet oder es war ein Aufhalten des Zuges in Folge des starken Gefälles überhaupt nicht möglich; der Zug rollte mit ungezügelter Geschwindigkeit fort. Der Maschinenführer gab nun Centredampf, doch Alles umsonst. Wie vom Verhängniß getrieben, fausete der Zug weiter, seinem Verderben entgegen. Der Maschinenführer gab nun dem Heizer mit den Worten: „Sie sind ein verheirateter Mensch, Sie müssen Ihr Leben Ihrer Familie erhalten, es ist genug, wenn ich nun Opfer falle“, den Befehl, von der Maschine zu springen, was denselben auch gelang. Maschinenführer Földvay blieb aber zum letzten Momente auf seinem Posten, schlug noch den Wassermesser entgegen und öffnete die Dampfventile, als plötzlich ein gewaltiger Ausbruch der Maschine und den Lenderwagen erschütterte und Földvay hinausgeschleudert wurde. Derselbe erlitt glücklicherweise nur einige Hautabschürfungen und stand bald wieder auf den Beinen. Die Maschine hatte nämlich das Ende des Geleises und das freie Feld erreicht und war hiedurch entgleist und seitwärts gestürzt, der Schot aber entzweit gebrochen. Die Waggons selbst, welche im vollen Rollen begriffen waren, spiechten sich in Folge des plötzlichen Hindernisses; der erste, nächst der Maschine befindliche und mit Petroleumfässern beladene Wagon wurde auf die Maschine gehoben. Derselbe ging sammt den Fässern, welche sich darin befanden, in Trümmer, das Petroleum ergoß sich auf die Maschine und fing an den aus dem Rauchfang emporlodenden Flammen Feuer. Im Nu standen mehrere Waggons, ebenfalls mit Petroleumfässern befrachtet, in hellen Flammen, und es mußte, falls nicht rasch Rettung kam, befürchtet werden, daß der ganze Zug dem geringen Elemente zum Opfer fallen werde. Ein Mann von der Zugsbeileitung, welcher glücklicherweise keinen Schaden genommen hatte, lief in die Steinbrucher Station und erlittete die Meldung. Von dort langte bald eine Hilfsmaschine an. Damals standen aber schon acht Waggons in Flammen; die übrigen vierzig Waggons konnten jedoch glücklicherweise noch gerettet werden. Das Feuer wüthete, wie daselbst Blatt mittheilt, spät Abends noch mit ungezügelter Macht fort.

Das „Pesther Journal“ erzählt: Ein Circus Droszi zu Pesth trug sich vor kurzem ein komischer Fall zu, welcher für die Klugheit der Elephanten ein neues Zeugniß ablegt. Um Mitternacht, als sich schon Alles zur Ruhe begeben hatte, wurde der neben den drei Elephanten schlafende Wärter plötzlich von den Thieren geweckt, welche sich vom Boden erhoben hatten und zu trompeten angingen. Der Wärter glaubte anfangs, daß sich irgend ein Thier, Hund, Kasse u. in den Stall eingeschlichen habe. Auf einmal hörte er ein verächtliches Geräusch, welches aus dem neben der Stallung befindlichen Garderobe-Magazin herzuflühen schien. Der Wärter schlich sich leise zur Thür und bemerkte, wie ein mit einer Blendlaterne versehener unbekannter Mann sich in der Garderobe zu schaffen machte. Schnell entschlossen, löst er den größten Elephanten von der Kette, dieser stellt sich vor die Garderobethüre, faßt den Dieb mit dem Rüssel beim Kragen und hält ihn so lange fest, bis ein Constabler herbeikommt, dem der Spibube übergeben wurde.

Fruchtpreise zu Neuß am 28. August.

Weizen	1. Qual. alter 22 50	Safer	14 70
	2. „ neuer 21 50	Rüben (Avel)	22 —
	3. „ 19 50	Raps 1. Qual.	24 50
Randroggen	1. Qual. 14 50	2. Qual.	22 —
	2. „ 13 50	Kartoffeln	7 —
Gerste	Winter 15 —	Heu	6 —
		Strohhalm	4 80
Schwamm 1. Qual.	—		
Woggen und Hafer niedriger.			
Rübsen per 100 Rilo in Partien von 100 Ctr.	58 —		
Rübsen per 100 Rilo faßweise	60 —		
Gereinigt Del per 10 Rilo 3. — M. höher als Rübsen	—		
Preßsaft per 100 Rilo	125 —		
Weizen-Voranschlag 00 per 100 Rilo	31 50		
Kleien per 50 Rilo	4 80		
Rübsen und Rüben unverändert.			

Schmitz, Th., Gutsh. zu Elfsen bei Fürth.
Schnemann, Moritz, Gutsh. u. Stadtvorordneter, Wesel.
Schneider, August, Buchdruckereibes. u. Stadtvorordneter, Wapen.
Schoenewald, Tapetzier, Köln.
Schre. v. Schrelemer-Metternich auf Metternich.
Schuldenfeld, W., Gerbereibesitzer, Osnabrück.
von Sera, Theodor, Kaufmann, Breda.
Setzels, G., Gutsh., Buchhof bei Bonn.
Sina, Wilhelm, Kaufmann, Wald.
Sinn, Andr., Kaufmann Geln.
Sann, Heinrich, Kaufm., Grefeld.
Dr. Schütz, Professor, Trier.
Schulte-Ditrop, Wilh., Gutsh. u. Buchshausen, Kreis Mülheim a. d. Ruhr.
Schulmacher, Heinrich, Bierbrauerei-Besitzer, Andernach.
Dr. v. Solis, Geheimrer Sanitätsrath, Ehrenbürger.
Stag, Advocat-Anwalt u. Stadtvorordneter, Aachen.
Steres, Jacob, Kaiserwerth.
Dr. med. Sticker H. Arzt, Köln.
Stögel, Gerh., Nebekater, Elfen.
Stupp, G. J., Landwirth, Gohseim.
Dr. med. Straeter, Arzt u. Stadtvorordneter, Aachen.
Tenhoff, August, Kaufmann u. Stadtvorordneter, Mülheim.
Terlag, Theodor, Fabricant, Dillen.
Theissing, Heinrich, Verlagsbuchhändler, Köln.
Tils, Heinrich, Rentner, Honnef.
Thönnies, Wilh., Gohlsbändler, Wuir.
Tholey, Franz, Gahwirth, St. Wendel.
Dr. med. Urfch, Arzt u. Stadtvorordneter, Grefeld.
Vanvolsem, Gust., Brauereibesitzer, Trier.
Welling, Adv.-Anw. u. Stadtvorordneter, Aachen.
Verweyen, St., Gutsh. u. Calscar.
Vogel, Theod., Kaufmann u. Stadtvorordneter, Emmerich.
Dr. Voss, Apotheker, Ahrenweiler.
Voss, Bernh., Kaufmann, Kvelaela.
Dr. med. Vossen, Arzt, Aachen.
Wagner, Otto, Fabrilant, Cöchem.
Wallenborn, Pet., Kaufmann, Diltburg.
Weber, Kaufmann, Quadralt.
Wegmann, Advocat-Anwalt, Cleve.
Weidenfeld, Rittergutsbesitzer, auf Birtshof bei Neuf.
Wenders, Bürgermeist. a. D., Gerresheim.
Werner, Theod., Bürgermeist. a. D., Bonn.
Werners, Ant., Gutsh. u. Rentier.
Wesenberg, Karl, Bäckermeister, Köln.
Wiese, Math., Fabrikbes. Werden a. d. Ruhr.
Willems, Peter, Kaufmann, Trier.
Witthof, Jos., Rentner, Meinfert.
Wolff, Theodor, Kaufmann, Köln.
Wolff, Wilh., Kaufmann u. Stadtvorordneter, Münchweiler.
Wolters, Rentmeister, Passendorf.

